

MARTIN STUFLESSER, *Eucharistie. Liturgische Feier und theologische Erschließung*, Regensburg: Pustet 2013. 351 S., € 26,95. ISBN 978-3-7917-2488-1.

Die Gläubigen sollen der Feier der Eucharistie „nicht wie Außenstehende und stumme Zuschauer beiwohnen“, sondern „die heilige Handlung bewusst, fromm und tätig mitfeiern“ (SC 48). So formulierte es markant wie programmatisch die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils und gab damit einen wichtigen Maßstab für die nachkonziliare Reform der Liturgie vor. Dieser Anspruch ist auch inhaltlicher Ausgangspunkt des Buches über Feier und Theologie der Eucharistie des Würzburger Liturgiewissenschaftlers Martin Stuflesser. Sein Ziel ist es, die Bedeutung der Eucharistiefeier herauszuarbeiten, um so Verständnis und Mitfeier dieses für das Leben der Kirche zentralen Sakramentes zu vertiefen.

Der Autor wählt dafür einen schlüssigen Aufbau und spannt den inhaltlichen Bogen von der Geschichte über die Feiergestalt bis hin zum Sinngehalt der Eucharistie, um dann noch auf spezielle, aktuelle und weiterführende sowie praktische Fragen zu sprechen zu kommen. Er gliedert seine Arbeit in zehn Kapitel. Im ersten, einleitenden Kapitel (14–22) werden grundsätzliche Schlagworte, Charakteristika bzw. Voraussetzungen der eucharistischen Feier wie Versammlung, Zuhören, gemeinsames Beten und Singen, Mahlhalten und Danksagen erläutert. Es folgen eine Zusammenfassung des Forschungsstandes sowie ein historischer Überblick (23–91). Das dritte Kapitel (92–132) widmet sich dem Eucharistischen Hochgebet als Kern der Eucharistiefeier und analysiert kurz die wichtigsten Textfassungen. Mit der Beschreibung der Einzelteile der Messfeier (133–179) wird die Feiergestalt vertieft. Der Sinngehalt der Eucharistie als Feier des Paschamysteriums und weitere eucharistietheologische Kernaussagen sind Themen des fünften Kapitels (180–250). Kleinere Abschnitte widmen sich danach weiteren Feiergestalten der Messe (251–256) und der eucharistischen Verehrung außerhalb der Messfeier (257–262). Aktuelle Fragestellungen, Fazit und Ausblick sind im achten und neunten Kapitel dokumentiert (263–305), bevor der Autor im zehnten Kapitel (306–311) noch praktische Hinweise für die Messgestaltung als Anhang anfügt. Dahinter folgen noch Danksagung, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, Glossar und Anmerkungen.

Als Zielgruppe für diese instruktive Zusammenschau über Feier und Theologie der Eucharistie kommen neben liturgieinteressierten Gemeindemitgliedern vor allem Studierende der Theologie in Frage, die damit eine gut lesbare und in wesentliche Grundinhalte einführende Lektüre auf aktuellem Stand – eventuell zur eigenen Prüfungsvorbereitung – erhalten, da das Buch sich im Grunde auch wie ein gut strukturiertes und bearbeitetes Vorlesungsmanuskript präsentiert. Gerade für diesen Zweck sind die verständliche Sprache sowie die übersichtliche Gestaltung des Buches mit Le-

serführung und besonderer Hervorhebung von Quellen, Zitaten und Hinweisen zur vertiefenden Lektüre hilfreich. Allerdings würde man sich an manchen Stellen detailliertere Informationen über weiterführende Literatur wünschen. Dies betrifft vor allem die Abschnitte ab dem sechsten Kapitel, an deren Ende – anders als zuvor – nur mehr wenig oder keine Literaturhinweise angegeben werden, und ist umso bedauerlicher, als aufgrund der Aktualität der Fragestellungen gerade hier Interesse zu selbstständiger Vertiefung geweckt wird.

Dass durch den Anspruch, ein Übersichtswerk zu bieten, Schwerpunkte gesetzt werden und manche Einzelheiten ungesagt bleiben müssen, versteht sich von selbst. Von daher sind eine subjektive Gewichtung und eine großzügige Zusammenfassung historischer Entwicklungen unumgänglich und hier *grosso modo* auch sehr gelungen. Im Detail kann jedoch gefragt werden, ob zum Beispiel die Darstellung der Karolingischen Liturgiereform oder der Klerikalisierung der Liturgie (62–65) nicht differenzierter und präziser hätte formuliert werden können. Vereinfachend sind hier etwa die Aussagen über die Veränderungen in der Gestaltung des liturgischen Raumes (65). So wird für eine Zeit, in der es bereits viele Altäre in einer Kirche gab, immer vom „Altar“ im Singular gesprochen, der an die Rückwand des Chorraumes gerückt sei. Kreuzaltäre an Lettnern und die Vielzahl von Altären in Kathedral- und Stiftskirchen bleiben in dieser Darstellung zum Beispiel unberücksichtigt. Irritierend ist die unkommentierte Zuschreibung, dass der römische Presbyter und zeitweilige Gegenpapst Hippolyt der Verfasser der *Traditio Apostolica* sei (50 u. ö.), wie das über lange Zeit angenommen wurde, von der heutigen Forschung jedoch bezweifelt wird. Sprachlich wäre es an manchen Stellen hilfreich, von der Messfeier statt von der Eucharistie zu sprechen, wenn ausdrücklich die gesamte Feier – bestehend aus Wortgottesdienst und Eucharistie – gemeint ist, auch wenn Eucharistie als *pars pro toto* die Gesamtheit der Feier bezeichnen kann. Dies gilt vor allem für die Beschreibung der Feiargestalt im vierten Kapitel des Buches.

Eine Stärke des Buches ist die Praxisbezogenheit und das stetige Bemühen des Autors, konkrete Fragen zu beantworten und persönliche Einschätzungen zu geben. Nicht jeder wird ihm allerdings folgen, wenn er die Passage „Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen!“ im II. Hochgebet wörtlich nimmt und als Aufforderung für eine Veränderung der Körperhaltung in diesem Moment sieht. Aber auch bei einem Lehrbuch muss der Leser nicht jeder Wertung zustimmen.

Stefan Kopp